BAD GIRLS
DON'T LOVE
Hallie & Chris

Ein Pink Powderpuff Books-Roman

DANIELA FELBERMAYR

Daniela Felbermayr

BAD GIRLS DON'T LOVE

Hallie & Chris

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright © 2018 Daniela Felbermayr

1. Auflage, 2018

Text & Titel: Daniela Felbermayr

Cover: www.rausch-gold.com, Catrin Sommer unter

Verwendung von shutterstock

Korrektur: S.W. Korrekturen e.U.

All rights reserved.

www.pink-powderpuff-books.com

dany@pink-powderpuff-books.com

Folgen Sie Pink Powderpuff Books auf Facebook oder Instagram oder melden Sie sich zum Newsletter an!

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Personen und Handlungen aus diesem Roman sind frei erfunden, Ähnlichkeiten mit oder Bezüge zu real existierenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Markennamen und Warenzeichen, die in diesem Buch vorkommen, sind Eigentum ihrer rechtmäßigen Besitzer.

**Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand,
Norderstedt**

ISBN: 978-3-748148807

***„Because maybe you’re gonna be the one that
saves me. And after all you’re my wonderwall”***

Oasis, Wonderwall

„Who needs a heart, when a heart can be broken“

The Prides, “What’s love got to do with it”

KEINE ECHTEN NAMEN.

KEINE TELEFONNUMMERN.

KEIN ZWEITES DATE.

VERLIEBE DICH NICHT. NIEMALS.

PROLOG

2009

„Morgen um diese Zeit bist du bereits Mrs. Thomas Farlowe“, sagte Maggie fast verschwörerisch und nahm einen Schluck Piña Colada. Sie grinste breit und stellte einen Cocktailbart zur Schau, als sie das Glas absetzte. Hallies Herz begann bei diesem Gedanken zu rasen. In nicht einmal vierundzwanzig Stunden würde sie die Liebe ihres Lebens heiraten und für den Rest ihrer Tage glücklich sein. Tom war alles, was Hallie sich jemals gewünscht hatte. Liebevoll, aufrichtig, romantisch. Gut aussehend, charmant, integer. An ihr interessiert. Und: Anwalt. Jeder in ihrem Freundeskreis beneidete sie um den gut aussehenden Juristen, der Hallie auf Händen trug und ihr die Sterne vom Himmel holte. Sie und Tom hatten sich vor drei Jahren kennengelernt, als Hallie mit ihren Freundinnen Tiffany und Stacy einen Trip nach Vegas gemacht hatte, wo Tom bei einem Juristenkongress einen Vortrag zum Thema „Die rechtlichen Möglichkeiten im Unternehmensrecht im dritten Jahrtausend“ abhielt. Sie waren nebeneinander an einer Bar gelandet, weil Hallie die Chips, die sie für das Kasi-

no bereitgehalten hatte, verspielt hatte und ihre Mutter ihr ungefähr eine Million Mal gesagt hatte, sie solle sich nur ja nicht vom Spielteufel packen lassen. Meredith Hollister hatte ungefähr zwölf Beispiele von Menschen gewusst, die Hab und Gut und Haus und Hof verloren hatten, weil sie den Fehler gemacht hatten, zehn Dollar bei der Bank im Kasino in Chips einzuwechseln. Hal lie hatte ihre Mutter für übervorsichtig gehalten, aber als ihr letzter Jeton dann in den Krallen des Croupiers verschwunden war, hatte sie es doch nicht gewagt, ihr Glück ein weiteres Mal herauszufordern. Tom hatte von Haus aus keine Lust, Millionen im Cesars Palace zu machen, sondern weinte lieber seiner Verflorenen nach, die ihn für ihren Chef hatte fallen lassen. Eigentlich hatte er vorgehabt, ihr an Weihnachten einen Heiratsantrag zu machen, und eigentlich war er auch davon ausgegangen, dass er als Anwalt mit Anfang dreißig, der seine eigene Kanzlei besaß, eine ganz gute Partie war. Doch ein Industrieller, der Geld wie Heu hatte, kurz vor seinem zweiten Herzanfall stand und seiner Angebeteten einfach so einen Maserati geschenkt hatte, war natürlich noch mal ein ganz anderes Level. Völlig harmlos hatten sie zunächst begonnen, sich zu unterhalten, weil sie die Einzigen waren, die um diese Zeit – nüchtern – an einer Bar saßen. Darüber, dass Hal gerade das College abgeschlossen und sich für eine Assistenzstelle bei einem IT-Unternehmen beworben hatte. Darüber, dass Tom eine Kanzlei

in Uptown hatte, hier einen Vortrag hielt und sich wie ein Idiot vorkam, weil er seinen Aufenthalt in Vegas nicht genießen konnte. Seine Exfreundin – eine Frau, die geschlagene fünfzehn Jahre älter war als er – hatte ihn vor Kurzem abgesägt. Nachdem er seine Verlobung mit einer jungen Ärztin gelöst und von all seinen Ersparnissen ein kleines Häuschen mit Garten in Queens gekauft hatte, in der er und seine Mrs. Robinson hatten einziehen wollen. Tom erzählte Hallie, dass seine Ex geschlagene drei Mal – für jeweils etwa zwei Wochen – zu ihm gezogen war. Doch schließlich hatte sie sich doch dafür entschieden, bei ihrem Ehemann zu bleiben. Einem stinkreichen Kerl, der ihr ein Leben bieten konnte, zu dem Tom nicht fähig war.

Hallie und Tom hatten sich die ganze Nacht über Gott und die Welt unterhalten, und als am nächsten Morgen die Sonne über Las Vegas aufging und die beiden den Sonnenaufgang von der Dachterrasse ihres Hotels aus beobachteten, war zwischen ihnen beiden alles klar. Sie waren als Singles nach Vegas gekommen und würden als Liebespaar zurück nach Manhattan fahren.

Seither waren die beiden ein Herz und eine Seele. Hallie war selbst nie der Typ Frau gewesen, für den von vornherein klar war, dass sie nach dem College heiraten und Kinder bekommen würde. Doch mit Tom war all das irgendwie

... so einfach, so klar. Ja, nach ihrem Abschluss hatte sie tatsächlich angefangen, als Assistentin des CEOs eines IT-Unternehmens zu arbeiten, und sich mittlerweile zur Leiterin der Verwaltungsabteilung hochgearbeitet. Doch wenn es so sein sollte, würde sie ihren Job für eine Familie mit Tom an den Nagel hängen, sobald sie verheiratet waren. Sie hätte es niemals für möglich gehalten, doch mit Tom Farlowe konnte sie sich tatsächlich vorstellen, Kinder zu haben. In dem Haus auf Long Island, das sie beide gemeinsam gekauft hatten, hatten sie sogar bereits Zimmer festgelegt, die einmal Kinderzimmer werden sollten. Und wenn Hallie mit sich ehrlich war, schien ihr das Leben als Soccer mum an der Seite von Tom gar nicht mal so übel zu sein. Sie sah sich und Tom mit einem kleinen Mädchen und einem kleinen Jungen in ihrem Haus Barbecue veranstalten, sich zu Halloween verkleiden und hörte aufgeregt tapsige Füßchen, die am Weihnachtsmorgen die Treppen herunterkamen, um zu sehen, was Santa ihnen gebracht hatte. Ja. Hallie war sicher, sie war auf der Sonnenseite des Lebens gelandet. Mit Tom neben sich.

„Ich kann es auch kaum glauben“, antwortete sie und trank einen Schluck Virgin Colada. Sie hatte an diesem Abend extra auf Alkohol verzichtet, weil sie am Tag ihrer Hochzeit wie eine strahlende Braut, aber mit Sicherheit nicht verkatert aus der Wäsche gucken wollte. Ungefähr einhundertmal hatte sie den Ablauf geprobt, wie er

am nächsten Tag stattfinden sollte. Aufstehen um fünf Uhr früh, unter die Dusche, ein kleines, leichtes Frühstück einnehmen, damit sie den Tag gut überstand, danach die Stylisten begrüßen, sich aufbrezeln lassen und mit der Hilfe ihrer Brautjungfern das Kleid anziehen. Um zehn Uhr morgens sollte die Trauung dann auf einem Anwesen auf Long Island stattfinden. Und den Grundstein für ihr weiteres Leben legen. Auf ihrem Gesicht breitete sich ein Grinsen aus, das nahezu rundum zu gehen schien. „Tom ist ... echt alles, was ich will. Ich kann mir nicht vorstellen, dass noch ein anderer Mann auf der Welt herumläuft, der mir emotional so viel gibt, wie Tom es tut.“

„Du bist echt ein Glückskind, Hallie“, sagte Tessa, Hallies Cousine. „Tom ist tatsächlich ein Volltreffer. Und ich bin immer noch echt sauer, dass er keine Brüder, sondern nur zwei Schwestern hat.“

„Darauf trink ich.“ Maggie leerte ihr Glas. „Man sollte das Klonen viel schneller realisieren. Ich hätte nichts gegen meine ganz persönliche Version von Tom Farlowe.“ Sie kicherte.

„Es kommen morgen jede Menge von Toms Single-Kumpels aus der Kanzlei und von früher vom College. Außerdem Cousins und Sportfreunde. Ein paar Ärzte sind auch dabei“, lockte Hallie ihre Freundinnen. „Würde mich wundern, wenn da nichts Passendes für euch dabei ist.“ „Klingt zumindest schon mal nicht übel“, meinte Tessa und prostete Hallie zu.

Im nächsten Moment klingelte es an der Tür.

„Das werden die Pizzen sein“, sagte Hallie und stand auf. Als Abendessen hatte sie für sich und ihre Freundinnen eine Ladung Pizzen bestellt. Sie hatte sich vorgenommen, sich etwas zurückzunehmen, aber als sie aus dem Wohnzimmer kam, bemerkte sie, wie ein Grummeln sich in ihrem Magen ausbreitete. Sie ging durch den Flur und nahm ihr Portemonnaie von dem kleinen Beistelltisch neben der Tür. Sie schmunzelte, als sie die Tür öffnete.

„Wir haben einen Bärenhunger“, sagte sie voller Enthusiasmus, doch vor ihr stand kein Pizzialieferant, sondern eine kleine, zierliche, ältere Dame, vermutlich in ihren Fünfigern. Hallie überlegte. Sie hatte die Frau noch nie gesehen. War es möglich, dass sie in die Nachbarschaft eingezogen war und etwas von ihrer Mutter brauchte? Waren Hallie und ihre Freundinnen, die die Nacht über in Hallies Elternhaus verbringen würden, um dem Hochzeitsbrauch, der Bräutigam dürfe die Braut vor der Hochzeit nicht sehen, zu unterstützen, zu laut gewesen?

„Hallo, kann ich ... Ihnen helfen?“, fragte Hallie. Ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in ihr aus. Irgendwie kam ihr diese Frau bekannt vor, doch sie wusste nicht woher. Am Ende war sie wirklich eine Nachbarin, die ihr irgendwann einmal unbewusst über den Weg gelaufen war. Seit Hallie zusammen mit Tom in Queens lebte,

hatte sie den Überblick verloren, wer wann in welches Haus in der Lubbockstreet einzog und wer die Straße wieder verließ.

„Hallie Hollister?“, fragte die Frau. Sie hatte eine reibeisenartige Stimme, die eigentlich überhaupt nicht zu ihrer zierlichen Erscheinung passte. Sie sah sie aus zusammengekniffenen Augen an.

„Ja?“, fragte Hallie langsam und fast zaghaft. Dann schoss es ihr wie ein Blitz durch den Kopf. Sie wusste, wer die Frau war. Und plötzlich ging alles ganz schnell. Hallie realisierte jede einzelne Bewegung viel langsamer, als sie wohl tatsächlich geschah, doch im Nachhinein erinnerte sie sich an alles. An jedes noch so kleine Detail. An das Rauschen der Blätter im Wind, an den Duft des Parfums der Frau, das in ihr irgendwie Brechreiz auslöste. An ihre Hände, die sie an die Hände ihrer Großmutter erinnerten. Die Hände waren die Hände einer älteren Frau gewesen, und ihre faltigen Handrücken, auf denen Adern hervortraten, würde sie lange Zeit nicht vergessen können.

„Mein Name ist Uma Kenbrough. Und ich bin hier, um Ihnen zu sagen, dass die Hochzeit mit Tom morgen nicht stattfindet.“

Uma Kenbrough. Alles in Hallies Kopf setzte sich jetzt zusammen. Diese Frau war Toms Exfreundin. Die, die dreimal bei ihm ein- und dann wieder ausgezogen war, weil sie doch lieber bei ihrem reichen Ehemann bleiben wollte. Die, die sich schließlich auf einen noch reicheren Indust-

riellen eingelassen hatte. Und die, die jetzt offenbar wieder auf dem Plan stand.

„Ich habe mich nun doch entschieden, mich von meinem ersten Mann scheiden zu lassen, und meinen Freund in die Wüste geschickt. Tom und ich wagen einen Neuanfang“, sagte Uma und zog etwas aus ihrer Hosentasche. Ein kleines Schmuckkästchen, in dem man für gewöhnlich Ringe aufbewahrte. „Tom hätte seinen Verlobungsring gerne wieder, das verstehen Sie doch, Kindchen, oder? Schaffen Sie es wohl, in den nächsten beiden Wochen Ihre Sachen aus Toms Haus zu schaffen? Wir machen eine kleine Reise nach Barbados und danach würde ich gerne fest bei ihm einziehen.“

Hallie nahm die Worttirade der Frau vor ihr nur noch aus der Ferne wahr. Es kamen Worte aus ihrem Mund, doch sie konnte sie nicht mehr interpretieren. Und ... es klang irgendwie so, als würde sie beiläufig von irgendwas sprechen. Nicht davon, dass Hallies Leben gerade zu einem Scherbenhaufen zersprang. Hallie sah an der Schulter der Frau vorbei zu dem Auto, das am Bordstein mit laufendem Motor parkte, und erkannte Tom darin sitzen. Hatte sie zunächst immer noch daran gedacht, dass das alles ja ein übler Scherz sein konnte – vielleicht von einer ihrer Cousinen oder ihren Freundinnen eingefädelt –, wurde ihr in diesem Moment bewusst, dass das hier die bittere Realität war. Niemand war so geschmacklos, sich einen derartigen Scherz mit ihr

zu erlauben. Das, was hier gerade ablief, war das pure Leben in seiner vollen Härte. Dann wurde ihr übel. Sie spürte, wie ihre Knie weich wurden und langsam nachgaben, wie die Virgin Coladas, die sie getrunken hatte, sich langsam ihren Weg die Speiseröhre hoch suchten. Sie würde sich übergeben müssen.

Hallie schlug der Frau die Tür vor der Nase zu und stürzte ins Badezimmer, das sich zu ihrer rechten befand. Sie fiel vor der Kloschüssel auf die Knie und würgte.

„Hallie, Herrgott, was ist denn passiert?“ Maggie und Tessa waren zu ihr ins Badezimmer gekommen und sahen sie entgeistert an.

„Ist alles in Ordnung? Du siehst ja schrecklich aus“, stellte Tessa fest.

„Bist du etwa schwanger?“, warf Maggie ein und deutete die Situation denkbar falsch.

Tränen liefen über Hallies Gesicht, und sie war nicht in der Lage, auch nur ein Wort zu sagen. Durch das geöffnete Fenster hörte sie, wie ein Wagen anfuhr und sich entfernte. Ihr Blick glitt zu dem hübschen Brillantring, der an ihrem linken Finger saß und der am nächsten Tag von dem Ehering Gesellschaft bekommen sollte, den sie und Tom vor einigen Wochen ausgesucht hatten. Langsam nahm Hallie den Ring ab.

HEUTE

Ihre Augen öffneten sich, als die Sonne über den Wolkenkratzern Manhattans aufging und die Stadt in weiches, diffuses Licht tauchte, sie fast unwirklich scheinen ließ, während sie auf dem Horizont hinaufkletterte, um die Stadt ein paar Stunden später in helles Licht zu tauchen.

Es dauerte einige wenige Augenblicke, bis sie völlig wach war. Langsam drehte sie sich auf den Rücken, streckte sich durch und versuchte, sich nicht zu sehr zu bewegen, um ihn nicht zu wecken. Sie sah ihn an. Ja, er hatte es sein müssen. Schon in den beiden Wochen zuvor, als sie nur über Tinder mit ihm kommuniziert hatte, hatte sie gewusst, wo das mit ihnen beiden hinführen würde. Er war unglaublich attraktiv, um nicht zu sagen „schön“, auch wenn dieser Begriff einen Mann nicht unbedingt kleidete. So groß wie ein Hüne, hatte er dennoch sehr sanfte, weiche Gesichtszüge, kurzes, braunes Haar, sanfte, grüne Augen und wunderbar geschwungene Lippen. Er erinnerte sie ein bisschen an den Schauspieler Chris Pratt, der in der Neuauflage von Jurassic Park mitspielte und für den sie immer schon eine kleine Schwäche gehabt hatte. Sie schmunzelte. Ja. Es war toll gewesen mit ihm und er würde ihr vermutlich sogar fehlen. Sie würde ihre gemein-

samen Telefonate vermissen, die sie auf ihrem Wegwerfhandy geführt hatten, und seine Guten-Morgen-WhatsApp-Nachrichten. Das Gefühl, dass sie an ihn dachte just in dem Moment, als ihr Handy eine neue Nachricht von ihm vermeldete. Apropos Handy ... sie würde ihre Wegwerfnummer, die sie ihm gegeben hatte, am besten noch in der U-Bahn auf dem Weg nach Hause deaktivieren und sich beizeiten eine neue besorgen müssen. Soweit sie wusste, waren in der Schublade unter der Küchenspüle noch eine ganze Reihe davon.

Chris war das perfekte Tinder-Date gewesen, das in einer perfekten Nacht gegipfelt hatte. Und an diese perfekte Zeit mit ihm würde sie sich auf ewig erinnern. Selbst während des Dates hatte sie es hin und wieder bereits bedauert, dass diese Sache zwischen ihnen nun bald vorbei war, aber so war es eben. So lief diese Sache. So war sie immer gelaufen und so würde sie auch dieses Mal laufen. Es würde andere Kerle geben. Mehr als genug. Noch einmal ließ sie ihren Blick über seine schlafende Gestalt gleiten. Er sah einfach sensationell gut aus und wusste sie zu berühren, wie es selten ein Mann vor ihm getan hatte. Die Nacht mit ihm, nein, die ganze Zeit mit ihm war unglaublich intensiv gewesen. Unter anderen Umständen ... Sie schüttelte kurz den Kopf.

Sie kletterte behutsam aus dem Bett, um ihn nur ja nicht zu wecken, schlüpfte in ihr Kleid, das er ihr Stunden zuvor vom Körper gerissen und achtlos zu Boden geworfen hatte, und nahm ihre High Heels in die Hand. Dann tappte sie auf leisen Sohlen zur Tür. Wie gut, dass er Teppich in seinem Schlafzimmer verlegt hatte. Knarrende Bodendielen hatten oft schon in unangenehmen Situationen gegipfelt. Sie drehte sich noch einmal um und sah ihn an, wie er nichts ahnend den Schlaf der Gerechten schlief. Die Decke war bis zu seiner Hüfte hinabgerutscht und offenbarte seinen muskulösen Oberkörper und ein perfekt trainiertes Sixpack. Sie biss sich auf die Lippe. Chris war wirklich außergewöhnlich gewesen – in *jeder* Hinsicht. Kein versnobter Stadtschnösel, der sich für ein Gottesgeschenk an die Weiblichkeit hielt, sondern offen, ehrlich, herzlich und nett. Und ein großartiger Liebhaber. Für einen kurzen Augenblick überlegte sie, ihm einen Zettel mit ihrer Telefonnummer zu hinterlassen. Mit ihrer richtigen Telefonnummer. Vielleicht ... könnten sie heute Abend etwas essen gehen oder ... letzte Nacht wiederholen. Vielleicht konnte sie aus diesem Teufelskreis ausbrechen, etwas tun, was jeden Tag Millionen von Menschen überall auf der Welt taten. Sich noch einmal zu verabreden und ernste Absichten zu haben. Vielleicht war er anders als die anderen. Dann schüttelte sie den Kopf. Niemand war anders. Sie waren alle gleich. Und nur, weil er sie die letzten beiden

Wochen und vergangene Nacht wie eine Prinzessin behandelt hatte, bedeutete das noch lange nicht, dass er das auch jetzt tun würde, wo sie miteinander geschlafen hatten. Es würde bestimmt genauso enden, wie es immer endete bei solchen Dates, wenn die Frau nicht vorher die Reißleine zog. Der Jäger hatte die Beute erlegt und interessierte sich nun nicht weiter für sie. Er würde, um sich selbst vormachen zu können, ja doch ein toller, netter Kerl zu sein, den Kontakt vielleicht noch ein paar Tage halbherzig aufrechterhalten, ehe er sich dann mit einer fadenscheinigen Ausrede verabschiedete und sich aus der Affäre zog. Eigentlich war er genauso ein Mistkerl wie alle anderen Typen auch. Keiner von all den Typen, die sie in den letzten Jahren kennengelernt hatte, hatte die Eier gehabt, ihr zu sagen, was Sache war. Sie alle waren feige Mistkerle, die primär daran interessiert waren, einen wegzustecken. Nicht mehr und nicht weniger und auch Chris war einer von ihnen. Er konnte noch so nett, ehrlich, herzlich und offen sein, einmal würde der Tag kommen, an dem er sein wahres Gesicht zeigte. Zu lügen und betrügen anfang, eine Frau demütigte und sie schließlich vor den Scherben ihres Lebens stehen ließ. Nein, den Fehler, sich auf einen Mann einzulassen – voll und ganz auf ihn einzulassen, ihm ihr Herz zu öffnen und dadurch verletzbar zu werden –, würde sie nicht mehr machen.

Sie sah ihn noch einmal an, genoss seinen
Anblick eine letzte Sekunde lang, saugte ihn auf,
soweit es nur ging, drehte sich um und verließ
sein Appartement.

„Ich denke, als Nächstes werde ich diesen Tony daten“, sagte Rebecca und warf einen Blick auf ihr Handy. Sie wischte ein paarmal auf dem Bildschirm herum, um sich weitere Fotos anzusehen. „Er sieht echt toll aus, findest du nicht?“

Hallie sah auf den Bildschirm. Ein muskulöser, tätowierter Schönling mit dunklen Haaren und blauen Augen starrte ihr lasziv entgegen. Ein Mann, der sich seiner Wirkung auf Frauen in jedem Fall bewusst war und den sie üblicherweise mit links abzuschleppen wussten. Mit den Jahren hatten sie ihre Taktik so ziemlich perfektioniert, und für gewöhnlich wäre Hallie Feuer und Flamme dafür gewesen, dass ihre beste Freundin ihn datete, doch heute war sie irgendwie nicht ganz bei der Sache.

„Ja, er ist toll.“

„Er ist toll?“ Rebecca sah ihre beste Freundin an, als wäre die von allen guten Geistern verlassen.

„Er ist heiß“, versuchte es Hallie, doch Rebecca hatte die Lunte gerochen. Sie legte ihren Kopf schief und sah Hallie an.

„Was ist los mit dir?“, fragte sie. „Doch nicht etwa dieser Kerl von gestern Abend, oder?“ Fast schuldbewusst sah Hallie ihre beste Freundin an. Es kam nicht oft vor, dass sie einem Kerl nach ihrem Date nachhing. Und wenn doch, dann wusste sie genau, wie sie diesen Anflug von Wehmut umgehen konnte.

„Ach, keine Sorge, er ist längst gelöscht, auf Tinder entmatcht und geblockt und die Wegwerfnummer ist deaktiviert. Es gibt keine Verbindung mehr zu ihm, und er denkt außerdem ohnehin, ich würde Amanda Marshall heißen.“

„Amanda Marshall? Wie die kanadische Popmusikerin?“ Rebecca kicherte. Sie und Hallie waren schon seit Jahren dazu übergegangen, ihren Dates keine echten Namen zu präsentieren. Echte Namen machten alles nur viel komplizierter, man war angreifbarer, privater ... und vor allem auffindbarer. „Und ... du denkst immer noch an ihn?“

„Er war echt nett. Aber anfangs sind sie das doch alle. Bis sie dich wegen einer anderen abservieren oder mit irgendwelchen fadenscheinigen Ausreden daherkommen, warum sie dich nicht wiedersehen können. Dieser Chris ist genauso ein mieses Arschloch wie seine Geschlechtsgenossen. Kein Drama. Ich bin ohnehin dabei, mich mit anderen abzulenken.“ Hallie wedelte mit ihrem Smartphone in der Luft herum. „Tinder sei Dank geht einem der Vorrat an Dates ja glücklicherweise nie aus.“

Seit dem Abend, an dem Tom die Verlobung durch seine neue alte Freundin hatte lösen lassen, hatte Hallie es nicht mehr geschafft, sich auf eine feste Beziehung einzulassen. Es war fast so, als hätte Tom etwas in ihr zerbrochen, was sich nicht mehr kitten ließ. Und auch wenn sie es um nichts in der Welt zugegeben hätte, der Schmerz saß immer noch unglaublich tief. Nachdem die Hochzeit abgesagt worden war, hatte Hallie sich lange Zeit generell abgekapselt. Es hatte sich so angefühlt, als würde ihr die Energie förmlich abgezogen werden, als sie im Beisein ihrer Eltern und ein paar Freunden ihre Habseligkeiten aus dem Haus holte, das sie und Tom gemeinsam hatten bewohnen wollen. Das, was ihr am Tag vor ihrer geplatzten Hochzeit passiert war, war unglaublich gewesen. Nicht nur dass Tom seine Freundin vorgeschickt hatte, um die Verlobung aufzulösen, hatte sie im Nachhinein auch noch erfahren, dass die Sache zwischen ihm und seiner neuen Flamme schon seit über einem Jahr lief. Offenbar hatte diese Uma Kenbrough Tom seinerzeit aufgesucht, weil sie ihn als Anwalt in Bezug auf ihre Scheidung buchen wollte. Hallie hatte er davon nichts erzählt. Auch nicht, dass er Uma hin und wieder zum Kaffeetrinken traf, aus dem Kaffee irgendwann einmal ein Abendessen wurde. Und ganz bestimmt hatte er Hallie nicht von jenem Abend erzählt, an dem er Uma in ihrer Massagepraxis – sie verdingte sich zum Zeitvertreib als Shiatsu-

Masseurin – gevögelt hatte. Während Hallie nichts ahnend und naiv zu Hause gesessen hatte. Über ein Jahr hatte Tom sein Doppelleben aufrechterhalten, und über ein Jahr war Hallie so blöd gewesen und hatte nichts bemerkt. Am Abend vor der Hochzeit war es dann doch so weit gewesen, dass Tom, den sie immer für liebevoll und aufrichtig gehalten hatte, der aber in Wirklichkeit nur ein mieser Feigling war, sich entscheiden musste. Und seine Entscheidung auf eine Frau fiel, die fast zwanzig Jahre älter war als er selbst.

Nach der Trennung war Hallie in ihr altes Kinderzimmer bei ihren Eltern gezogen, hatte die Tage damit verbracht, im Bett zu liegen und fernzusehen, und war immer und immer wieder von Heulkrämpfen gebeutelt worden. Sie hatte einfach nicht verstehen können, wie jemand, der ihr fast jeden Tag mehrfach sagte, wie sehr er sie liebte, ihr so derart wehtun konnte. In dieser Zeit hatte Hallie geglaubt, dass sie sich nie wieder auch nur ansatzweise für einen Mann interessieren würde. Nach über einem Jahr, als der Schmerz langsam, aber sicher erträglicher geworden war und es Tage gab, an denen sie ihn komplett ausblenden konnte, hatte sie schließlich heimlich, still und leise den Versuch gewagt und sich auf einer Singleplattform im Internet angemeldet. Damals hatte es sich so angefühlt, als würde etwas in ihr neu erwachen. Sie war vier-

undzwanzig Jahre alt gewesen und noch zu jung, um sich wie eine Nonne zu verhalten. Und das Glück schien auf ihrer Seite zu sein. Kurz nachdem sie ihr Profil online gestellt hatte, hatte sie nicht nur über zweihundert Zuschriften erhalten, sondern auch Sean kennengelernt, einen Fotografen aus Boston, mit dem sie die ersten paar Wochen nur telefonierte und der ihr zum ersten Mal wieder das Gefühl gab, wertvoll zu sein und geliebt werden zu können. Sean war es, der ihr sagte, er würde sich bereits jetzt mit ihr verbunden fühlen, er würde Gefühle für sie entwickelt haben, von denen er gar nicht mehr geglaubt hatte, dass er sie empfinden konnte. Der schon nach wenigen Wochen am Telefon mit ihr Pläne für die Zukunft schmiedete, die sich unglaublich gut anfühlten. Und er war es auch, bei dem Hallie tatsächlich dachte, dass die Sache mit Tom damals ihren Sinn gehabt hätte. Wollte sie es sich zunächst noch gar nicht selbst eingestehen, wurde ihr von Tag zu Tag bei Sean bewusster, dass er möglicherweise der Richtige für sie sein konnte. Dass Tom einfach hatte passieren müssen, weil sie Sean erst zu diesem Zeitpunkt begegnen konnte. Und so verabredeten sie sich zu einem ersten Treffen in Connecticut, bei dem sie die Nacht miteinander verbrachten. Eine Nacht, in der Sean Hallie sagte, er würde sie lieben und sie wäre genau die Frau, die er immer schon gesucht hatte.

Sie verabredeten sich für das kommende Wochenende, das Sean bei Hallie verbringen sollte, und verabschiedeten sich mit einem innigen, leidenschaftlichen Kuss, der Hallie für all die Dinge, die Tom ihr angetan hatte, entschädigte. Als Hallie dann auf dem Nachhauseweg von Hartford war, traf eine SMS von Sean mit folgendem Text ein, der sich in ihr Hirn einbrannte und den sie nie mehr wieder vergessen würde:

„Es tut mir sehr leid. Ich bin noch nicht bereit für eine Beziehung. Ich kann einfach nicht.“

Daraufhin blockierte Sean Hallies Nummer und war ab sofort nicht mehr erreichbar. Im Nachhinein gesehen war dies möglicherweise – mit der Sache, die Tom abgezogen hatte – der Grundstein für die Einstellung, die Hallie sich bald darauf aneignen sollte.

Nachdem sie zwei weiteren Kerlen auf so ziemlich dieselbe Tour auf den Leim gegangen war, beschloss Hallie, den Spieß umzudrehen. Die Männer, die heutzutage unterwegs waren, waren offenbar nicht mehr für feste Beziehungen zu haben. Aufgrund des Internets waren sie sich alle darüber klar geworden, dass ein Überangebot an datewilligen Frauen bestand. Warum also sollte man sich auf eine festlegen, wenn man Hunderte haben konnte. Hallie beschloss, sich nicht länger von Männern veralbern zu lassen. Sie würde

in Zukunft nicht mehr diejenige sein, die sich das Herz von irgendwelchen dahergelaufenen Typen würde brechen lassen. Sie würde Kerle daten, ihnen eine heile Welt vorspielen, vielleicht eine heiße Nacht mit ihnen verbringen und sie nach dem ersten Date so eiskalt abservieren, wie die Kerle es bislang bei ihr getan hatten. Sie würde ihnen falsche Telefonnummern und falsche Namen auftischen, falsche Lebensgeschichten erfinden und einfach ihren Spaß mit ihnen haben. Für eine Nacht. Nicht mehr und nicht weniger.

„Ich muss dann los, Dan und ich treffen uns später im Kino. Wart nicht auf mich“, sagte Rebecca. In ihrer Bürokollegin, mit der sie gemeinsam die Abteilung für Jugendschutz und Kindersicherheit im Netz leitete, hatte sie eine beste Freundin gefunden, die es mit Beziehungen und Dates genauso hielt wie Hallie selbst. Ein paar Stunden Spaß mit einem Kerl war völlig gerechtfertigt. Aber alles darüber hinaus ein absolutes No-Go.

„Okay. Ich fahr dann auch. Meine Eltern haben mich zum Essen eingeladen und im Anschluss daran nehme ich Jackie mit in die City. Sie hat heute ein Date mit einem Typen vom College. Im Augenblick hängt der Himmel voller Geigen.“

„Deine Schwester gerät aber überhaupt nicht nach dir, wenn sie bereits das dritte Date mit ein und demselben Typen hat.“ Rebecca lachte, während

sie in einem kleinen Handspiegel ihr Make-up überprüfte.

„Mit achtzehn habe ich die Welt auch noch mit anderen Augen gesehen. Für Jackie besteht also noch Hoffnung“, rief Hallie ihrer besten Freundin und Mitbewohnerin nach, die kurz darauf die Tür hinter sich ins Schloss fallen ließ.

„O Hallie, du kannst dir nicht vorstellen, wie großartig Todd ist“, säuselte Jackie später an diesem Abend, während ihre große Schwester auf ihrem Bett saß und ihr dabei zusah, wie sie sich zurechtmachte. Hallie konnte sich ziemlich gut vorstellen, wie großartig Todd war, weil Jackie sie an sich selbst erinnerte, als sie in ihrem Alter gewesen war. Jeder Kerl war der beste, tollste und perfektste gewesen, den sie öfter als einmal gedatet hatte. Mit jedem Einzelnen von ihnen hatte sie sich insgeheim vor dem Traualtar gesehen und jeder Einzelne von ihnen war eigentlich ein richtiger Mistsack gewesen.

„Vermutlich nicht“, sagte sie trotzdem.

„Er sieht so gut aus. Und er ist so nett. Und so liebevoll. Und er hat so großartige Augen. Und er hat Humor und ...“

„Sag mir einfach Bescheid, was für ein Kleid ich bei der Hochzeit tragen soll.“ Hallie lachte. Sie

vergönnte es ihrer Schwester, so bis über beide Ohren verliebt zu sein, fürchtete allerdings schon jetzt den Moment, wenn Todd sein wahres Gesicht zeigte. Was er unweigerlich eines Tages tun würde. Wie jeder Kerl auf diesem Planeten.

„Todd hat übrigens einen Bruder“, säuselte Jackie weiter, „der in deinem Alter ist und irre gut aussehen soll. Außerdem ist er Arzt.“

„Schön für den Bruder“, sagte Hallie gelangweilt. Sie war es mittlerweile gewohnt, dass ihre Mutter versuchte, sie mit Männern zu verkuppeln. Dass es ihre Tanten taten und dass sogar ihr Vater es einmal versucht hatte, als ein neuer Kollege bei ihm im Büro angefangen hatte. Dass ihre Schwester jetzt auch damit anfing, war neu.

„Ach, komm schon, Hallie, wäre es nicht großartig, wenn wir beide uns mit einem Brüderpaar verabreden würden? Wir könnten ins Kino, und die beiden könnten zum Barbecue kommen, wir können gemeinsam verreisen und ...“

„Stopp ... bevor wir eine Doppelhochzeit feiern.“ Hallie lachte. „Danke, dass du den Bruder für mich aufgerissen hättest, aber ich hab keinen Bedarf.“

„Echt nicht? Hast du etwa jemanden kennengelernt?“

„Ich lerne ständig Menschen kennen.“

„Du weißt, was ich meine. Gibt es einen Mann in deinem Leben?“ Jackie sah ihre große Schwester neugierig an.

„Nein“, entgegnete die gleichgültig.
„Mum sagt, dass sie sich mittlerweile Sorgen um dich macht.“

„Was?“

„Ja. Weil du so lange keinen festen Freund mehr hattest. Ich meine, ich kann mich an Tom gar nicht mehr so gut erinnern, weil ich damals ja erst acht Jahre alt war, aber ... er war doch nicht der Nabel der Welt, oder?“

Hallie sah ihre jüngere Schwester an. Es würde keinen Sinn machen, Jackie, die fünfzehn Jahre jünger war als Hallie, zu erklären, was Tom damals mit ihr angerichtet hatte. Und dass Sean, Ben und Alex, und wie sie alle hießen, noch fest nachgetreten hatten, nachdem Hallie wieder bereit war, sich neu zu verlieben.

„Wenn mir der Richtige begegnet, werde ich das schon bemerken, Schwesterchen“, wiegelte sie daher ab. „Aber danke, dass du dir um mein Beziehungsleben solche Gedanken machst.“ Sie stand auf. „Bist du dann so weit?“

Jackie betrachtete sich noch einmal im Spiegel und drehte sich um sich selbst.

„Ich bin so weit.“ Sie lächelte.

Als Hallies Telefon um zwei Uhr morgens zu klingeln begann, war sie in absoluter Alarmbereitschaft. Anrufe, die um diese Uhrzeit ankamen, verhiessen niemals etwas Gutes. Schon Ted Mosby hatte in „How I met your Mother“ gesagt, dass nach zwei Uhr morgens niemals etwas Gutes passierte. Und als in dieser Nacht ihre Mutter anrief, rutschte Hallies Herz in die Hose.

„Mum? Was ist los?“, fragte sie verschlafen, nachdem sie abgenommen hatte.

„Es ist Jackie. Sie und dieser Junge hatten einen Unfall.“ Meredith Hollister klang fast hysterisch.

„Was? Sind sie verletzt?“ Jetzt war Hallie hellwach. Sie vernahm Schnäuzen, Weinen und Schniefen, konnte jedoch keine sinnvollen Informationen aus ihrer Mutter herausholen.

„Mum? Was ist mit Jackie? Wo ist sie?“, drängte Hallie, doch am anderen Ende der Leitung hörte sie außer Schluchzgeräuschen erst einmal gar nichts.

„Hallie? Liebes, hier ist dein Vater. Deine Mutter kann im Moment nicht sprechen“, meldete sich Stephen Hollister. Auch er wirkte unglaub-

lich aufgewühlt und mit den Nerven am Ende, schaffte es aber doch, zumindest einige Informationen zu geben. „Jackie und Todd sind von einem Auto gerammt worden. Sie sind beide verletzt und ins Manhattan Memorial gebracht worden. Wir sind schon auf dem Weg, aber da du näher dran bist ...“

„Klar, ich bin unterwegs, Dad“, sagte Hallie und war hellwach. „Sobald ich etwas weiß, melde ich mich. Wir sehen uns dann da.“

Der Wartebereich des Manhattan Memorial war um diese Uhrzeit nicht sehr stark frequentiert. Hallie nahm aus den Augenwinkeln ein paar Personen wahr, die darauf warteten, aufgenommen zu werden. Ein Mann hatte einen provisorischen Verband um seine rechte Hand gewickelt, ein anderer hielt sich den Bauch, und eine Frau wirkte, als wäre sie grundsätzlich nur etwas verwirrt. Hallie ging auf den Empfangsschalter zu, hinter dem eine Mittfünfzigerin in buntem Kittel und mit dunklen Locken saß und sie müde ansah.

„Kann ich Ihnen helfen?“

„Mein Name ist Hallie Hollister. Meine Schwester Jackie Hollister müsste vor Kurzem hierhergebracht worden sein.“

„O ja. Der Autounfall. Dr. Harris ist gerade bei ihr und sieht sie sich an. Er kommt dann zu Ihnen, wenn er fertig ist, nehmen Sie dort drüben Platz und warten Sie auf ihn.“

„Vielen Dank.“ Hallie setzte sich. Sie hatte tausend Fragen und hätte die Empfangsdame am liebsten damit gelöchert, aber ihr war klar, dass das keinen Sinn machte. Die Frau am Empfang wusste genauso wenig wie sie selbst. Und wenn sie es sich mit ihr verscherzte, dann konnte das auch nicht Sinn der Sache sein. Etwas Müdigkeit überkam sie. In der letzten Nacht hatte sie – ihrem Tinderdate sei Dank – nicht sehr viel Schlaf abbekommen und in dieser war sie ebenfalls viel zu früh aus den Träumen gerissen worden. Sie ließ sich auf einen der Plastikstühle im Wartebereich fallen und zog ihr Handy heraus. Im Augenblick gab es keinen Kandidaten auf den zahlreichen Datingportalen, die sie nutzte, mit dem sie sich ernsthaft würde treffen wollen. Das mit den Dates war schon verrückt. Manche Kerle schafften es, ihr in den paar Wochen, bevor sie sie traf, tatsächlich das Gefühl zu vermitteln, geliebt zu werden. Alles war irgendwie besser, wenn sie einen Kerl am Haken hatte. Dieses Gefühl, jemandem ... so ungefähr das Wichtigste in dem Moment zu sein, genoss sie. Und es war auch die einzige Möglichkeit, wie sie zumindest etwas so Ähnliches wie „Liebe“ erfahren konnte. Doch sie war realistisch genug, um zu wissen, dass diese Schmetterlinge im Bauch nicht für immer blieben. Und der Schmerz, der dann von einem Besitz ergriff, viel hartnäckiger war als jedes Verliebtheitsgefühl, das sie sich vorstellen konnte. Sie dachte kurz an Chris. Ob er wohl ver-

sucht hatte, sie zu erreichen, nachdem sie sich aus seiner Wohnung geschlichen hatte? Hin und wieder beschlich sie schon der Gedanke, dass einer der Kerle, die sie gedatet und bei denen sie sich aus dem Staub gemacht hatte, vielleicht für mehr getaugt hätte als für nur eine Nacht. Chris war so ein Fall. Ob er also enttäuscht war, dass sie einfach so gegangen war? Oder ob es ihm nur recht war, dass sie mir nichts, dir nichts aus seinem Leben verschwunden war? Hatte er zu diesem Zeitpunkt gerade eine neue Cinderella an der Angel, der er all die netten Dinge sagte, die er ihr noch vor ein paar Tagen zugeflüstert hatte? Schwachsinn. Warum machte sie sich überhaupt Gedanken um Chris? Er war Vergangenheit und die Zukunft steckte irgendwo da drin in einer ihrer Dating-Apps.

Hallie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als einige Zeit später Lärm aus dem Eingangsbereich zu hören war. Es klang, als würde eine Schwerverletzte hereingefahren werden, deren Stimme Hallie nur zu gut kannte. Sie sah auf. Ihre Mutter und ihr Vater waren gerade an dem Informationspult angekommen und ihre Mutter greinte in irgendeinem unverständlichen Kauderwelsch die diensthabende Krankenschwester mit dem bunten Kittel und den dunklen Locken an.

„Mum, Dad“, sagte Hallie, als sie auf ihre Eltern zugehauert war. Ihre Mutter riss sie in die Arme.

„O Kind, weißt du, was mit Jackie los ist? Diese Krankenschwester meinte, der Arzt wäre noch bei ihr, aber ... so lange? Was muss sie denn Schlimmes haben, dass er sie so lange untersuchen muss? Wir sind fast eine Stunde von Long Island hierher gefahren und der Arzt untersucht sie immer noch.“

„Mum, wenn es etwas Schlimmes wäre, hätte man uns längst benachrichtigt“, relativierte Hallie, während Stephen Hollister, dem ebenfalls die Farbe aus dem Gesicht gelaufen zu sein schien, seine Frau in den Arm nahm. „Es wird eben eine Weile dauern, bis die Untersuchung durch ist. Immerhin müssen auch Röntgenbilder angefertigt und ausgewertet werden.“

„Aber ... über eine Stunde ...“, klagte Meredith und vergrub ihr Gesicht an der Schulter ihres Mannes.

„Was ist denn überhaupt passiert?“, fragte Hallie ihren Vater.

„Ich weiß es nicht genau“, antwortete der erschöpft. Gemeinsam gingen sie hinüber zu der Insel aus Plastikstühlen im Wartebereich. „Offenbar hat jemand ihr Auto derart gerammt, dass sie beide von der Straße abgekommen und einen Hang hinuntergefallen sind“, sagte Stephen. Hallie zog sich der Magen zusammen. Sie hatte zunächst angenommen, dass es sich bei dem Unfall nur um eine Kleinigkeit handelte, einen minimalen Zusammenstoß etwa, oder einen Auffahrunfall, bei dem Jackie eine Halskrause davontrug.

„Großer Gott“, sagte Hallie. Jetzt konnte sie nachvollziehen, warum ihre Mutter so derart aufgelöst war.

„Mr. Hollister? Mrs. Hollister?“ Ein junger Arzt war auf sie zugekommen. Er war groß und schlaksig, hatte braune Haare und eine übergroße Brille. Mit seinen abstehenden Segelohren wirkte er wie eine Karikatur eines Mediziners. Hallies Eltern sahen auf.

„Ich bin Dr. Jones, Assistenzarzt im Manhattan Memorial“, begann er. „Ihrer Tochter Jackie geht es den Umständen entsprechend gut. Sie hat eine leichte Gehirnerschütterung und ihr rechter Arm ist gebrochen. Aber ansonsten ist sie mit dem Schrecken davongekommen. Dr. Harris wird den Arm noch eingipsen, danach können Sie bestimmt einen kleinen Moment zu ihr.“

Hallie fiel ein Stein vom Herzen. Eine Gehirnerschütterung und ein gebrochener Arm waren ein verschmerzbarer Tribut für einen derartigen Unfall. Sie hoffte, dass auch Todd so glimpflich davongekommen war, wagte aber nicht, Dr. Jones nach ihm zu fragen. Bestimmt würde er ihr ohnehin keine Auskunft geben dürfen, sie war ja immerhin keine Verwandte. Sie fand es merkwürdig, dass Todds Eltern nicht hier waren. Andererseits lebten die irgendwo in Idaho, soweit Hallie sich an Jackies Erzählungen erinnern konnte. Und sein Bruder war Arzt. Also war er so gesehen in den besten Händen. Dass der Arzt-Bruder jedoch noch nicht einmal hier war, um sich um seinen

Bruder zu kümmern, fand sie sehr befremdlich. Hätte er nicht ebenfalls hier sein müssen und bangend darauf warten, dass er darüber informiert wurde, wie es Todd ging? Oder war er längst hinter den Kulissen verschwunden, weil er als Gott in Weiß Zutritt zu Bereichen in diesem Krankenhaus hatte, die Normalsterblichen verwehrt blieben? Hallie hoffte auf jeden Fall inständig, dass auch Todd nichts Gröberes zugestoßen war, und nahm mit ihren Eltern auf den Plastikstühlen Platz. Keiner sagte ein Wort, aber Stephen und Meredith wirkten jetzt bereits etwas gefasster. Eine Weile später stand Hallie auf. Die Müdigkeit übermannte sie fast, und wenn sie sich jetzt nicht etwas bewegte und zusah, dass sie an Koffein kam, würde sie vermutlich einschlafen.

„Ich hol mir was zu trinken, wollt ihr auch was?“, fragte sie. Ihre Eltern sahen sie an.

„Bringst du mir einen Kaffee, Schatz?“, fragte Stephen.

„Klar, Dad. Mum, möchtest du auch einen?“

„Ja, bitte.“

„Okay. Ich glaube, in dem Gang dort hinten habe ich einen Kaffeeautomaten entdeckt“, sagte Hallie und ging davon. Sie war völlig übermüdet und hoffte inständig, dass die Getränkeautomaten im Krankenhaus nicht nur Kaffee anzubieten hatten, den sie nicht trank. Man konnte an einer Hand abzählen, wie oft Hallie Hollister in ihrem Leben Kaffee getrunken hatte. Sie konnte mit dem bitteren Geschmack überhaupt nichts anfan-

gen und schaffte es nur, Kaffee hinunterzubekommen, wenn der mit viel Milch und noch mehr Zucker versetzt war. Ihr Vater meinte immer, Hallie wäre der Typ, der Zucker mit Kaffeegeschmack bevorzugte. Jetzt dürstete es sie nach einer Dose zuckerfreiem Red Bull. Oder notfalls Coke Light, wenn Red Bull nicht zu haben war. Außerdem verspürte sie ein leichtes Grummeln in ihrer Magengegend und die Lust auf etwas Süßes.

Etwa zwanzig Minuten später kam sie zurück in den Wartebereich. Sie hatte eine halbe Odyssee durch das Krankenhaus hinter sich. Natürlich hatte der Automat im nächsten Gang keinen Kaffee mehr gehabt und war nicht nachgefüllt worden. So hatte Hallie sich durch wirre Gänge und weitere Gebäude arbeiten müssen, um irgendwo im Personalbereich – sie selbst wusste gar nicht, wie sie dort überhaupt hingekommen war – ein Snackautomatenparadies zu entdecken. Es gab Kaffeeautomaten, Süßigkeitenautomaten, Getränkeautomaten und sogar Automaten mit Sandwiches. Hallie war ihr ganzes Kleingeld losgeworden und hatte sich gefühlt wie ein Kind im Süßwarenladen. Sie hatte Kaffee für ihre Eltern und Red Bull für sich gekauft. Außerdem eine Tafel Hershey's-Schokolade, Reese's Pieces, eine kleine Tüte Chips, zwei Sandwiches und eine Tasse heißer Suppe, über die ihre Mutter sich bestimmt freuen würde. Voll bepackt wie ein Lastenesel kam sie in den Wartebereich zurück, wo sie ihre

Eltern bei einem großen Mann mit weißem Kittel stehen sah. Das musste Dr. Harris sein. Aufgeregt stellte sie ihre Einkäufe auf einem der Plastikstühle ab und gesellte sich zu der kleinen Gruppe.

„... glatter Bruch. Nichts Dramatisches. Sie braucht etwas Schonung und zwei, drei Tage Bettruhe. Über Nacht würde ich sie gerne hierbehalten, aber es spricht nichts dagegen, wenn Sie sie Morgen Vormittag abholen“, sagte der Arzt in dem Moment, als Hallie neben ihrem Vater zu stehen kam. Diese Stimme ... kam ihr unglaublich bekannt vor. Nur wusste sie im Moment noch nicht genau, wo sie sie schon einmal gehört hatte. Sie sah dem Arzt ins Gesicht und im nächsten Moment fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Dr. Harris war ihr One-Night-Stand von letzter Nacht. Chris. Dr. Harris war Chris. Ihre Augen trafen sich in jenem Moment, in dem Hallie klar wurde, dass sie sich da in ein ziemliches Desaster hineinmanövriert hatte. Tausend Gedanken brachen über sie herein. Was sollte sie jetzt tun? Sie wünschte, sie wäre von der anderen Seite gekommen und hätte Chris gesehen, bevor er sie entdeckt hatte. Aber jetzt hatte sie ja überhaupt keine Möglichkeit, ihm noch zu entkommen. Es war fürchterlich. In all den Jahren, in denen sie diese Tinder-Sache schon durchzog, war es ihr noch nie passiert, dass sie einem ihrer One-Night-Stands noch einmal begegnet war. Und schon gar

nicht war sie ihm so in die Arme gelaufen wie Chris eben.

„Amanda, was machst du denn hier?“, fragte Chris überrascht. Er konnte die Situation überhaupt nicht einschätzen.

„Hallie, das ist Dr. Harris, er sagt, deiner Schwester geht es gut. Morgen können wir sie heimholen“, sagte Meredith überglücklich, die in all der Aufregung gar nicht bemerkt hatte, was zwischen dem Arzt und ihrer Tochter gerade ab-
lief.

„Hallie?“, fragte Chris verwirrt.